

KRONSHAGEN. Im Sommer hatte der Bund Soforthilfe für Schüler, die keinen oder eingeschränkten Zugang zu einem mobilen Endgerät haben, beschlossen. Aus dem 550-Millionen-Paket landeten 83 000 Euro in Kronshagen – und nun auch 213 Tablets. Der angemeldete Bedarf ist damit allerdings nicht vollständig gedeckt.

Das Sofortausstattungsprogramm war sowohl Ergänzung zum Digitalpakt als auch Lehre aus der Corona-Zeit. Beim erzwungenen Heimunterricht offenbarten sich große Unterschiede bei der digitalen Ausstattung der Schüler – und damit auch bei der Teilhabe am Lernen. „Wir haben in den vergangenen Wochen gemerkt, dass wir nicht alle Schüler erreichen konnten“, hatte Sabine Ballmeier, Leiterin der Grundschule an den Eichen, Mitte Juni rückblickend auf die Corona-Wochen gesagt.

„Wir hoffen, dass das Bildungsministerium nachsteuert. Im Moment ist viel in Bewegung.“

Ingo Sander,
Bürgermeister

Am Dienstag nächster Woche bekommt ihre Schule 82 der insgesamt 213 Tablets, die aus dem Sofortprogramm in Kronshagen angekommen sind. Beschaffung und Einrichtung der Geräte lief laut Bürgermeister Ingo Sander (CDU) über den Zweckverband Kommunit. Dass es „wenige Wochen von der Entscheidung bis zur Mittelbeschaffung“ gedauert habe, bewertet der Verwaltungschef als „sehr ungewöhnlich und positiv“. Mit der Soforthilfe sei es aber nicht getan. „Die Zahl der Geräte ent-



Bürgermeister Ingo Sander zeigt im Rathaus die 213 iPads aus dem Sofortausstattungsprogramm. Die Geräte sollen am kommenden Dienstag an die Kronshagener Schulen verteilt werden.

FOTO: FLORIAN SÖTJE

spricht nicht dem Bedarf, den die Schulen angemeldet haben“, sagt Sander.

Insgesamt hatten die Kronshagener Schulen Bedarf für 260 Tablets angemeldet: Grundschule 100 Stück, bei Gymnasium und Gemeinschaftsschule waren es jeweils 80 mobile Endgeräte. Die beiden Letzteren erhalten kommende Woche 65 beziehungsweise 66 Tablets. „Wir hoffen, dass das Bildungsministerium nachsteuert. Im Moment ist viel in Bewegung“, spricht Sander die Diskussion über Laptops für Lehrer oder eine mögliche Internet-Flatrate für Schüler an. Aber auch aus kommunaler Sicht wolle man bei Bedarf unterstützen, „um keinen Schüler

zurückzulassen. Das war Konsens im Schulausschuss“, sagt Sander. Zudem seien die Schulen untereinander gut vernetzt, um sich mit Geräten auszuheilen.

Die Abfrage des Bedarfs hatte die Gemeinde den Schulen selbst überlassen, die auf ähnliche Weise über Klassenlehrer und Erfahrungen aus dem Corona-Unterricht ihre Zahlen ermittelt hatten. Der Umgang mit den gelieferten Endgeräten wird sich aber unterscheiden – je nach Altersstruktur und Vorerfahrungen. „Wir haben Erstklässler, die noch nie so ein Gerät in der Hand gehabt haben“, sieht Grundschul-Leiterin Sabine Ballmeier die Aufgabe zunächst darin, die jüngsten

Kronshagener Schüler mit den Geräten vertraut zu machen. Der Bedarf stehe außer Frage. Bisher habe man zwar etwa 30 iPads an der Schule. Bei 460 Schülern sei das aber deutlich zu wenig. „Wir brauchen die Geräte dringend, um hier damit zu arbeiten und die Schüler fit zu machen“, sagt Ballmeier. Denn dass eine Kohorte coronabedingt zu Hause bleiben muss, kann jederzeit passieren.

Auch an der Gemeinschaftsschule steht zunächst einmal das Stichwort „Schulung“ auf der Agenda. Da man bisher in der Schule mit Laptops, die nicht mit dem Apple-System iOS ausgestattet sind, arbeite, „bekommen die Kinder hier

zunächst eine Einführung in das System“, sagt Schulleiterin Ulrike Mangold. Dann wird mit den Geräten vorerst in den Klassen gearbeitet. „Sollte es wieder zum Heimunterricht kommen, bekommen die Kinder, die einen Bedarf haben, die Geräte“, ergänzt Mangold.

Am Gymnasium verfährt man etwas anders. „Wir werden die Geräte direkt an die Schüler geben“, sagt Direktor Hans-Jörg Dose. Derzeit befindet man sich zwar im Präsenzunterricht. Aber andere Szenarien seien jederzeit denkbar. „Darauf sollen alle Schüler vorbereitet sein, um im entsprechenden Fall die Möglichkeit zu haben, von zu Hause lernen zu können“, sagt Dose.